

Keim des Glaubens, der angeboren ist, in Flora zu pflanzen — lassen Sie sich also in Gottes Namen trauen!"

Nicht ohne Widerspruch von Seiten der Amtsbrüder, die er um Rath fragte, ließ sich nach vieler Mühe endlich ein erleuchteter Missionär, der gerade in Smyrna war, bereit finden, den Bund eines Christen mit einer Andersglaubenden einzusegnen, bevor diese sich noch öffentlich zur Taufe bekannt hatte. Die offene Darlegung aller Verhältnisse und die selbsteigene Ueberzeugung von der göttlichen Gewalt des Christenthums, die sich an Flora bei künftiger Lehre bewähren mußte, hatte ihn bewogen, durch den Segen der Kirche das Paar zu vereinen. Am selben Tage reiste Helfer wieder ab und nahm tausend innige Wünsche nach Flora's Heimath mit auf den Weg. Auch das Mädchen wußte nichts mehr von ihm, als daß er oft in ihres Vaters Hause erschienen sey und überall im Kaukasus umherreise, mit allen Häuptlingen verkehrend.

Lindow hatte sogleich die geeigneten Schritte gethan, sich über seine eigenen Angelegenheiten Licht zu verschaffen, aber ehe er noch Antwort bekam, traf er eines Tages im Hafen auf ein bekanntes Gesicht. Es war Dramsin. Dieser stuchte, als er sich aneredet sah, er erkannte Lindow, den er für todt hielt, nicht sogleich in der bürgerlichen Kleidung; dann aber freute er sich sehr, der Erste seyn zu können, der ihn von der günstigen Wendung seines Schicksals unterrichtete. Der General Faesi, welcher in Wardan gewesen, hatte Lindow auffuchen und in Folge erhaltener Befehle nach St. Petersburg schicken sollen. Dort hatte sich nämlich jener sogenannte Freund — nachdem er Lindow nicht zu retten gewagt, nachdem ihn seine Dame bei einem zweiten Versuche, ihr zu nahen, verachtend zurückgestoßen hatte — in Verzweiflung erschossen. Unter seinen Papieren, die er in der Zerrüttung seiner letzten Momente nicht alle vernichtet, hatten sich Zeugnisse gefunden, welche eine dienstfertige Hand nur zu bald in die rechten Hände spielte und die, wenn sie auch dort den häuslichen Frieden störten, doch Anlaß gaben, daß der Kaiser von dem Manne, dem er Genugthuung verschafft, selbst um Revision des Processes und Wiederverleihung aller Ehren, die man Lindow geraubt, gebeten wurde. Das war geschehen und wenige Tage, nachdem Dramsin von Smyrna abgesetzt war, kam die Ausfertigung des letzten Rechtspruchs durch einen kaiserlichen Ukas begleitet, welcher Lindow den erbetenen Abschied mit Charaktererhöhung, und den Kriegsorden „für bewiesene Tapferkeit gegen die Berg-

völker" ertheilte. Lindow legte das unverdiente Ehrenzeichen erröthend beiseit und trug es nie.

Jetzt hielt ihn nichts mehr im Orient, er schiffte sich nach Europa ein und suchte in den Bergen seiner Heimath der Geliebten die ihrige vergessen zu machen oder doch zu ersetzen. Ob die Tischerkessin den Damen ihrer Nachbarschaft gefällt, wagen wir nicht zu entscheiden — deutsche Salons oder Bäder hat sie bis jetzt nicht besucht, nur in der Kirche ihres Dorfes wird sie allsonntäglich gesehen und der ehrwürdige Pfarrer, der sie selbst getauft hat und noch in der deutschen Sprache unterrichtet, versichert, daß er nie ein reineres Gemüth zum Glauben geführt habe. Wir hoffen, die fremde Welt des Abendlandes wird ihr im Licht der Liebe freundlich aufgehen, und so wünschen wir ihr das ungetrübteste Glück in dem langen Leben, das noch vor ihr liegt. Helfer hat ihr Nachricht von ihren Lieben versprochen, möge er bald Wort halten!

Bernd v. Gusek.

Kastanien (wahre) auf Eichen zu pflropfen wäre nichts Neues.

Viele Zeitblätter haben es nachgedruckt: daß ein Gärtner in Metz mit Erfolg Kastanien auf Eichen gepflropft habe. Man sollte diesen Versuch überall wo die eßbare Kastanie gedeihen kann wiederholen, denn in der Moldau und Wallachei (?) soll man sie schon seit undenklichen Zeiten also vermehren. Einsender erinnert sich das einst im Weimarschen-Garten-Magazin gelesen zu haben, da ihm aber dieses heute nicht zu Einsicht steht, so kann er nur auf die Stelle verweisen, die über diesen Gegenstand nachzulesen wäre; seinem Merkbuche zufolge ist es Band 7, Stück 1, Seite 24 (1810?)

Die Probe.

Der Künstler streicht das Gold am Stein,
Und sieht am Strich, wie viel es werthe.
Er sieht daran des Goldes Schein,
Er sieht die Mischung wie die Härte.
Es kann nicht täuschen, was er sieht,
Der Strich am Stein, den er sich zieht.

So streicht der Himmel auf dem Stein
Der Eh', des Kummers und der Wahrheit
Das Menschenherz, verwirft den Schein,
Und sieht den inn'ren Werth in Klarheit.
Wohl mehrt die Form des Werth's Gewicht,
Doch fremder Zusatz thut es nicht.

J. J. Dittrich.